

KATALYSATOREN FÜR NEUE WELTEN



Die municipalistische Bewegung in Brasilien und ihre Idee von radikaler Demokratie und politischer Erneuerung

Andreea Zelinka

Seit 2016 hat #ocupapolitica in Brasilien vier nationale, acht Landes- und vier Stadtämter inne. Von den 16 Amtsträger*innen sind 13 Frauen*, die Hälfte sind schwarz und viele LGBTQIA+. Diese anderen Körper transformieren die Politik und öffentlichen Institutionen in Brasilien.

Berichte über die brasilianische Politik drehen sich vor allem um die ultrakonservative, menschenfeindliche Wende seit der Präsidentschaft von Jair Bolsonaro oder um Morde an Umwelt- und Menschenrechtsaktivist*innen. Zu

wenig beachtet werden Entwicklungen, die die ungebrochene Courage der dorthin linken Aktivist*innen aufzeigen. Seit 2015 wächst die municipalistische Bewegung, die unter #ocupapolitica die politischen Erneuerungsbewegungen subsumiert. Diese Unterstützer*innen-Netzwerke setzen sich aus Menschen zusammen, die keine politischen Karrieren anstreben und bieten den Wähler*innen somit eine Alternative. In São Paulo und Belo Horizonte besetzen sie bereits öffentliche Ämter und halten in der Opposition dem derzeitigen politischen Klima neue Ideen und Organisationsformen entgegen.

In Belo Horizonte gründeten Aktivist*innen 2015 *Muitas* – inspiriert vom spanischen Munizipalismus. 2016 bildete sich die Plattform *Bancada Ativista* in São Paulo. Beide Bewegungen betrachten politischen Aktivismus als notwendig, um bessere Lebensverhältnisse für die Subalternen zu erkämpfen. Allerdings findet dieser außerhalb der Institutionen statt und hat oft wenig bis keinen Einfluss auf die Entscheidungen der Amtsträger*innen.

Angesichts gravierender Verluste sozialer und öffentlicher Rechte war es an der Zeit, den Aktivismus in die Institutionen zu tragen. In der Hoffnung, dass

Veränderung durch politische Repräsentation möglich ist, werden unterrepräsentierte Gruppen wie Frauen*, PoC und Indigene auf dem Weg in die Institutionen unterstützt.

Muitas, Belo Horizonte, Minas Gerais 2015 setzten es sich Aktivist*innen aus Umwelt- und Klimabewegungen, dem Kampf für Wohnraum, Kunst- und Kulturschaffende sowie Unabhängige in den Kopf, bei den nächsten Wahlen in Belo Horizonte zu kandidieren. Sie luden zu offenen Treffen auf Plätzen, in Parks, Universitäten und Schulen und richteten mit Hilfe von *Ahora Madrid* eine Online-Partizipationsplattform ein, aus der „10 Vorschläge für die Stadt, die wir wollen“ entsprangen. 2016 folgte ein Zusammenfluss mit weiteren Bewegungen, wie z. B. der Volksbrigade, die für die Rechte der Obdachlosen und Landlosen kämpft. Überdies kam es zu einem strategischen Zusammenschluss mit PSOL (Partei für Sozialismus und Freiheit), ohne strikte Parteizugehörigkeit, um den nötigen Wähler*innenquotienten zu erreichen. Es begann eine Zeit der Konflikte, aber auch des Lernens, wie horizontale und vertikale Organisationsformen miteinander verknüpft werden können. Die neuen Organisationsmodi müssen zur Anerkennung jeglicher Unterschiede in der Lage sein, den Fokus auf das Gemeinsame richten und kollektive Handlungsfelder schaffen zu können. Die Grenzen der traditionellen Linken werden mit einer maximalen Bereitschaft zum Zuhören und zum Dialog überwunden, um eine Agenda der Diversität und die Öffentlichkeit als Protagonist*in aufzubauen.

Zwei Kandidat*innen schafften es in den Stadtrat von Belo Horizonte: Áurea Carolina, eine schwarze Frau aus der feministischen und Jugendbewegung (sie wurde zur meist gewählten Mandatin in der Geschichte von Belo Horizonte), und Cida Falabella, Regisseurin und Theater-schauspielerin, die sich mit kulturellen Fragen der Stadtperipherie beschäftigt. Im Sinne ihrer Kampagne *vote for one, vote for all* rissen sie im Rathaus die Wand zwischen den zwei Büros heraus,

um besser kollektiv agieren zu können. Ihr Mandat folgt dem Auftrag einer Politik der Liebe, feministisch, antirassistisch, progressiv und auf der Suche nach dem Gemeinwohl.

Bancada Ativista, São Paulo Bancada Ativista in São Paulo startete 2016 mit einer explorativen Phase, an dessen Ende sich neun Kandidat*innen zu einer kollektiven Wahlkampagne bereit erklärten. Die politische Erneuerungsbewegung unterstützt die Aktivist*innen u. a. durch Medientrainings und Rechtsberatung. Da es in Brasilien nicht möglich ist, unabhängig für ein öffentliches Amt zu kandidieren, verband sich die Plattform mit PSOL und *Rede Sustentabilidade* (Netzwerk für Nachhaltigkeit) und legte thematisch und praktisch gemeinsame Prinzipien fest: Menschenrechte, Umwelt- und Klimaschutz sowie die Ablehnung jeglicher Form von Diskriminierung einerseits und Offenheit, Transparenz und Partizipation andererseits. Die Liste der Kandidat*innen drückt die Diversität São Paulos aus: So fanden sich darauf u. a. eine indigene Frau*, ein schwarzer Mann* aus den Favelas der Stadt São Paulo, eine Lehrer*in, ein Umweltaktivist*, eine Aktivist*in für Mutterrechte. 20.000 US Dollar und 150.000 Wähler*innenstimmen später wurde Sâmia Bomfim zur Stadträt*in von São Paulo mit PSOL gewählt. Neun weitere Mandate folgten 2018 im gesamten Bundesstaat. In den Ämtern versuchen sie nun, kollektive Interessen zu verteidigen und eine politische Ethik zu leben, indem sie ihr Tun als Mandatar*innen öffentlich darlegen.

Von einer anti-utopischen Politik der Gegenwart

Der Munizipalismus baut Macht von unten, den Kommunen, auf. Dadurch sind diese Kandidaturen fest mit dem spezifischen Kontext ihrer Lokalitäten verbunden. Die Aktivist*innen¹ konnten bereits beobachten, dass schon allein das Besetzen weniger Machtpositionen durch Subalterne, das Ersetzen alter weißer reicher Männer durch die Diversität der anderen Körper, verstetigte

Machtstrukturen ins Wanken bringt. Denn die diversen Körper und Identitäten sind gekoppelt an andere Kulturen von Denk- und Arbeitsweisen und Utopien, die als Katalysatoren für neue Welten fungieren.

Das gemeinsame Streben nach diesen denkbaren Formen von Zukunft mit einem guten Leben für alle findet immerzu und unabdingbar in der Gegenwart statt. Die post-revolutionäre Zeit, in der (nicht nur) Brasilien sich befindet, hat eine Ära eingeleitet, in der die Widersprüche demokratischer Repräsentation selbst den Schauplatz für politische Aktion bieten.

Obgleich den lokalen Kandidaturen utopische Vorstellungen implizit sind, handelt es sich doch um Formen anti-utopischer, pragmatischer Politiken der Gegenwart. Ihr Modus Vivendi ist die Enttäuschung, denn politische Aktion bewegt sich immer zwischen Ideal und Realität. Zwar verspricht die Revolution eine idealisierte Version einer reorganisierten Gesellschaft, tatsächlich aber ist sie eine chaotische Anhäufung komplizierter sozialer Praktiken und oft gewalttätig. Eine Radikalisierung der Demokratie weist daher jegliches Ideal der Zukunft oder Vergangenheit von sich und bahnt sich den Weg zu ihren Wurzeln. Denn für echte Veränderung und das Erreichen einer gerechteren Zukunft muss sich eins radikal der Gegenwart und ihren Herausforderungen zuwenden.

Anmerkung: ¹ Thanks to Caio and Roberto for talking to me. Obrigada!

Fotos: Treffen der municipalistischen Bewegung ocupa politica in São Paulo, 2018 (Mehr Bilder: www.flickr.com/photos/ocupapolitica/sets/72157698464495814)

Webtipp: www.wilsoncenter.org/blog-post/brazils-new-political-movements

Lesetipps: <https://barcelonaencomu.cat/sites/default/files/win-the-city-guide.pdf> // Greenberg, Jessica: *After the revolution: youth, democracy, and the politics of disappointment in Serbia*. Stanford, 2014

Zur Autorin: Andreea Zelinka ist Anarchistin und Sozialanthropologin, forscht und schreibt über die Neuen Munizipalisten und arbeitet für eine österreichische Hilfsorganisation.